

# »GONE GIRL-

Packender Psycho-Thriller von David Fincher mit einigen bössartigen Wendungen



Welche Rolle spielt Desi (Neil Patrick Harris), Amys Ex-Freund, in dem Fall?

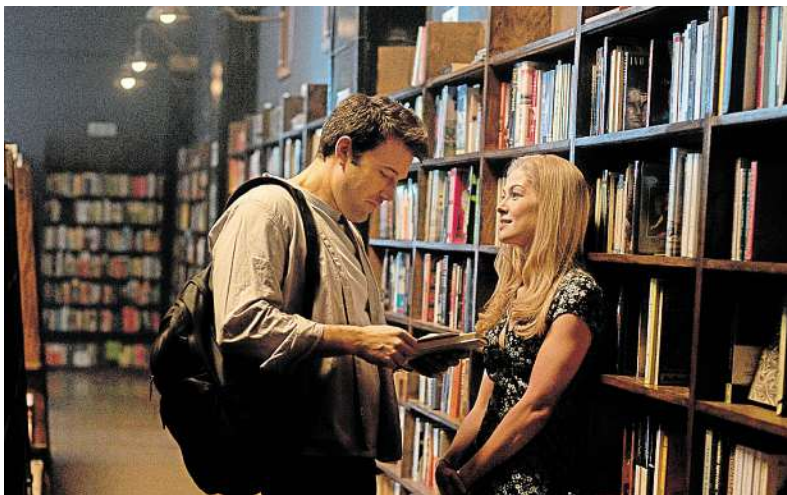
**W**as schenkt man zum fünften Hochzeitstag? Holz, behauptet die Tradition. Was er denn für seine Frau Amy besorgt hätte, fragt Nicks Zwillingsschwester Margo (Carrie Coon), als der am Morgen des Jahrestages in der gemeinsamen Bar Bourbon trinkt. „Gibt nichts Gutes aus Holz“, antwortet der trocken. In der Ehe von Amy (Rosamund Pike) und Nick Dunne (Ben Affleck) ist längst nicht mehr alles in Ordnung, dem desillusionierten Gatten graut es vor der alljährlichen

Schnitzeljagd, die seine Frau heute für ihn veranstalten wird. Doch als Nick nach Hause kommt, ist das Wohnzimmer verwüstet und Amy verschwunden, in der Küche sind Blutspritzer. Die Detectives Rhonda Boney (Kim Dickens) und Jim Gilpin (Patrick Fugit), die zum Tatort gerufen werden, wundern sich über den eigenartig gefassten Ehemann, der keine Auskunft über Freunde, Interessen und Blutgruppe seiner verschwundenen Frau geben kann. Da findet die Polizei den ersten Anhaltspunkt, wie Amy die vergangenen Stunden ver-

brachte: ihr Auftraktärsel zur Hochzeitstag-Schatzsuche... Die Romanvorlage für „Gone Girl“ war 2012 eine Thriller-Sensation: kluges Krimifutter, das selbst ausgebuffte Genre-Fans mit seiner „Er sagt, sie sagt“-Struktur fesselte. Regisseur David Fincher („Fight Club“, „The Social Network“) hat Gillian Flynn, die Autorin des Originals, für das Drehbuch gewinnen können, die für die Leinwandversion der Erzählweise treu bleibt: Nicks Sichtweise bestimmt die Gegenwart, während Amys Tagebucheinträge eine Bilderbuchro-



Im Visier: Nicks Schwester Margo (Carrie Coon) und Anwalt Tanner Bolt (Tyler Perry)



Glücklichere Tage in New York: Nick und Amy als verliebtes Paar mit großen Plänen



Das Lächeln rächt sich: Nick (Ben Affleck) wird schnell zur Zielscheibe der Presse.

# DAS PERFEKTE OPFER

manze schildern, die sich allmählich in ein trostloses Ehegefängnis verwandelt.

Fincher geht es um mehr als nur das Geheimnis von Amys Verschwinden: „Gone Girl“ ist in der eskalierenden Berichterstattung um den unemotional wirkenden Ehemann, der zum Hauptverdächtigen wird, eine wütende Mediensatire und dank vieler kleiner Alltagsgrausamkeiten eine pechschwarze Beziehungskomödie, bei der einem das Lachen im Hals stecken bleibt. Und weil man es eben mit David Fincher zu tun hat – der in „Sieben“ Gwyneth Paltrows abgeschnittenen Kopf mit der

Post verschickte – gesellt sich zu dem kleinen schon bald das ganz große Grauen.

„Gone Girl“ ist hervorragend inszeniert und phänomenal gespielt: Ben Affleck war selten so gut wie hier als oberflächlicher Antiheld mit schwelender Wut, Rosamund Pike („Jack Reacher“) spielt mit geradezu manischer Überzeugungskraft. Wer die Romanvorlage kennt, weiß, dass nicht alles ist, wie es scheint – dass der Film hochspannend bleibt, selbst nachdem er auf halber Strecke sein Mysterium auflöst, ist auch den beiden zu verdanken. Ab hier beginnt der bislang wie an Fäden gezo-

gene Thriller ab und an zu stottern und die Grenzen der Glaubwürdigkeit auszuloten – dank einiger fulminanter Szenen ist es aber gerade diese Hälfte, die am eindrucklichsten im Gedächtnis bleibt. Und fast nebenbei erschafft Fincher hier einen der Furcht einflößendsten Leinwandbösewichte in jüngerer Erinnerung.

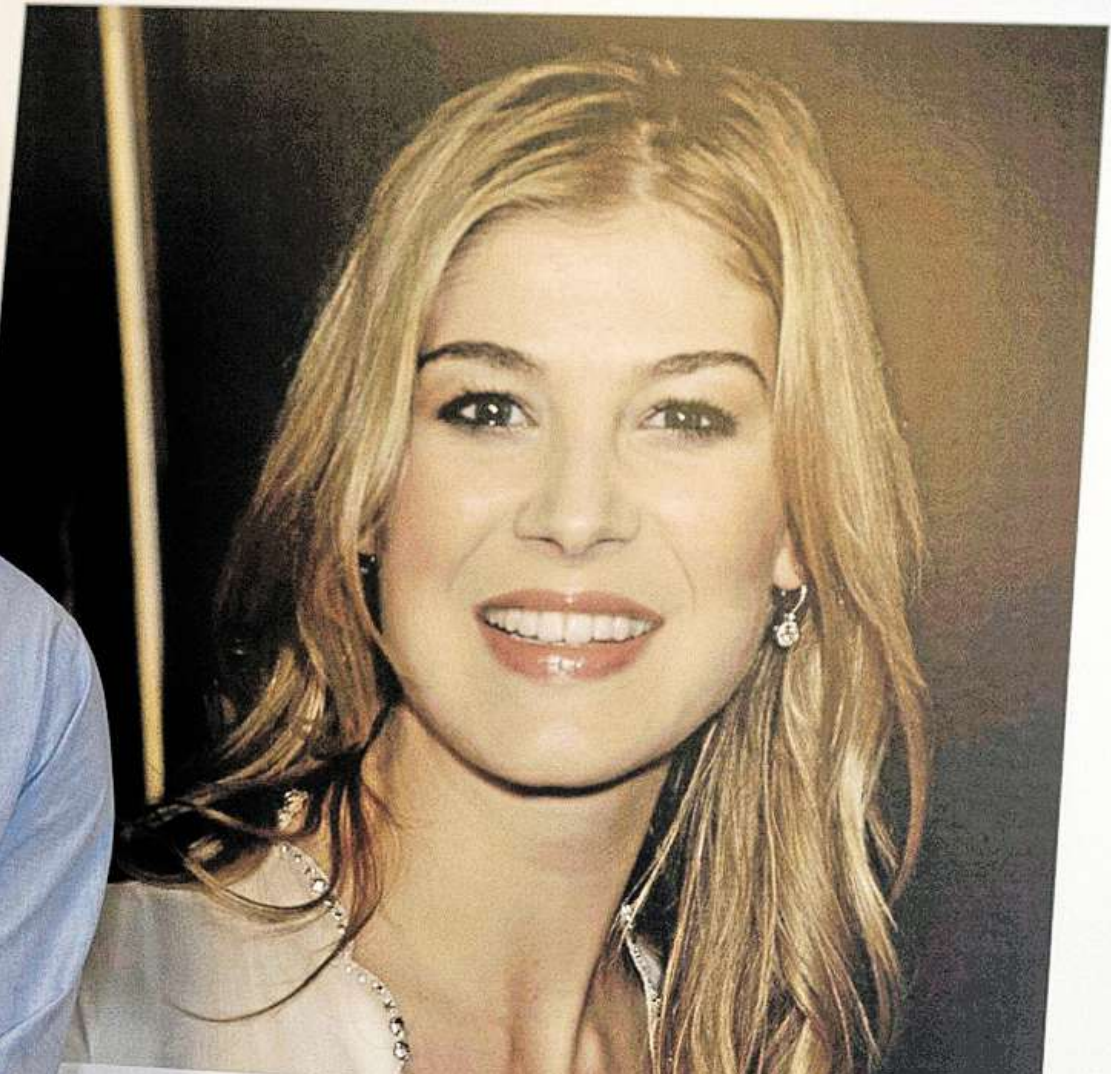
**Fazit:** Diese Szenen einer Ehe sind nichts für schwache Nerven.

Michael Weiland

★★★★★

USA, 149 Minuten, ab 16 Jahren, Cinemaxx (alle, Dammor auch OV), Savoy (OV), UCI (alle)

# MISSING



## Interview: David Fincher

### »Wer ins Kino geht, sollte was geboten bekommen«

Er drehte Musikvideos für Madonna oder die Rolling Stones und Werbefilme für Nike und Coca Cola. Mit „Alien 3“ gab David Fincher (52) sein Kinodebüt, sein düsterer Thriller „Sieben“ ist ein Klassiker, nun präsentiert er „Gone Girl“, eine Bestseller-Verfilmung.

**plan7:** Wird ein Bestseller automatisch ein Kinohit?

**David Fincher:** Das Buch hat rund sechs Millionen Leser, was ziemlich viel ist. Wenn jeder Leser ins Kino geht und noch dazu den besten Freund mitbringt, die Sache ansonsten jedoch niemandem interessiert, dann sind wir tot und haben 50 Millionen Dollar in den Sand gesetzt. Ein Bucherfolg ist zwar der Windkanal-Test für eine Geschichte, aber Erfolge sind nicht unbedingt übertragbar.

**plan7:** Wie schwierig ist es, ambitioniertes Kino in Hollywood zu verwirklichen?

**Fincher:** Es hat lange gedauert, bis der Vertrag mit „Gone Girl“ zustande kam. Ich formulierte meine Forderungen: welche Stars und wie viel Drehzeit ich mir vorstelle. Bei einem Dreh von 100 Tagen wäre es absurd zu erwarten, dass das Studio sofort begeistert ist und grünes Licht gibt. Große Unternehmen bewegen sich einfach sehr langsam.



**plan7:** Verstehen Sie sich noch als unabhängiger Filmemacher?

**Fincher:** Was bedeutet unabhängiges Filmemachen? Letztlich geht es doch nur darum, ob man seine Vorstellungen umsetzen kann. Studios geben dir viel Geld, wenn du erklären kannst, wie ein Film aussehen wird.

**plan7:** Sie haben als „House Of Cards“-Produzent mit Netflix zusammengearbeitet. Bedeutet es nicht das Ende des Kinos, wenn Filme irgendwann nur noch auf Smartwatches angeschaut werden?

**Fincher:** Ich würde mir nie einen Film auf diese Weise anschauen. Ich glaube an das Kino als Altar. Ich glaube an das Konzept, mit 700 fremden Menschen im Dunkeln zu sitzen und gemeinsam und gleichzeitig über denselben Witz zu lachen. Es ist dieser eine, entscheidende Grund, weshalb die Menschen das Kino lieben: Sie erleben, dass eine Story all die anderen Zuschauer ebenfalls bewegt. Und dann kommt es zu diesem kollektiven Wow-Gefühl.

**plan7:** Sie sehen die technologische Entwicklung optimistisch?

**Fincher:** Technologie stand dem Erzählen von Geschichten noch nie im Wege. Sie ermöglicht lediglich, die Dinge effektiver zu machen. Das Kino ist 100 Jahre alt, es nicht in Konventionen erstarren zu lassen, liegt in der Verantwortung der Geschichtenerzähler und der Produzenten. Wer ins Kino geht, sollte etwas geboten bekommen, das jenseits seiner Erwartung liegt.

**plan7:** Was halten Sie von der Idee, dass die Zuschauer auf der Leinwand live Ihre Kommentare abgeben zum Geschehen abgeben können?

**Fincher:** Damit habe ich keine Probleme – solange ich weiß, in welchem Kino so etwas geschieht. Einige Leute gehen ja nur deswegen in einen Film, um dort lautstark Kommentare abgeben zu können. Warum sollen Fans von „Twilight“ ihre Meinung nicht mit anderen Fans teilen können? Nur würde ich das vorher gerne wissen, um solche Kinos dann möglichst zu meiden. (lacht)

Das Interview führte Dieter Obwald